



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Mein Tagebuch

Delacroix, Eugène

Berlin, 1913

1843.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47978)

noch stärker aus. Darin hauptsächlich beruht das Geheimnis der Modellierung. Man könnte so viel Schwärze anwenden wie man will, ohne eine Modellierung zu erzielen. Man sieht daraus, daß man mit sehr wenig modellieren kann.

1843.

Es gibt Linien, die ungeheuerlich sind. Die Gerade, die regelmäßige Schlangenlinie, besonders Parallelen. Wenn der Mensch eine dieser Art errichtet, so nagen die Elemente an ihr. Das Moos, die Einflüsse der Witterung brechen die geraden Linien seiner Monumente. Eine Linie allein hat gar keine Bedeutung. Es muß eine zweite hinzukommen, um ihr Ausdruck zu geben.

Es wäre interessant, festzustellen, ob die regelmäßige Linie nur im Gehirn des Menschen existiert.

Die Tiere haben sie nicht in ihren Konstruktionen oder vielmehr in den Andeutungen von Regelmäßigkeit, welche man in ihren Werken findet, z. B. der Cocon, die Zelle.

Gibt es einen Übergang, der von der leblosen Materie zur menschlichen Intelligenz führt, die vollständig geometrische Linien erfindet?

Wieviel Tiere arbeiten dagegen unausgesetzt an der Zerstörung der Regelmäßigkeit! Die Schwalbe hängt ihr Nest unter dem Giebel des Palastes auf. Der Wurm bohrt seinen eigenwilligen Weg durch den Balken. Daher der Reiz der alten und ver-

fallenen Objekte. Der Verfall bringt sie der Natur näher.

1844.

Über den Mißbrauch, den die Franzosen mit dem Esprit treiben.

Sie wollen, daß jede Stelle ihres Werkes geistreich sei, oder vielmehr sie wollen, daß man überall den Autor merkt und ihn für einen geistreichen und feingebildeten Mann halte. Daher kommen die Roman- und Theaterfiguren, die nicht im Sinne ihrer Charaktere sprechen, die endlosen Betrachtungen, in denen sich Überlegenheit, Bildung u. s. w. breit macht. Desgleichen in den bildenden Künsten. Der Maler denkt nicht sowohl daran, sein Sujet auszudrücken, als mit seiner Geschicklichkeit, seiner Gewandtheit zu glänzen. Daher die geschickte Malerei, die gewandte Pinselführung, das schön gemalte Stück. Die Toren: während ich ihre Geschicklichkeit bewundere, bleibe ich kalt und meine Phantasie unbeschäftigt.

Die wirklich großen Meister arbeiten anders. Gewiß fehlt ihnen nicht der Reiz der Ausführung. Ganz im Gegenteil. Aber es ist nicht jene unfruchtbare, materielle Ausführung, die uns keine andere Achtung einflößen kann, als ein Kraftstück. Paul Veronese — die Antike.

Es gehört wirklich große Selbstverleugnung dazu, um einfach zu sein, wenn man dessen überhaupt fähig ist. Das beweisen sogar die großen